

Ohne die geringste Ausrede zu finden, zögerte Vérin, sichtlich verwirrt, auf diese indiskrete Frage zu antworten.

„Nichts, das dich interessieren könnte,“ brummte er. „Ein Gelegenheitskauf, den ich schon bereue.“

„Zeig.“

„Nein. Es ist ein Bild und du wirst es scheußlich finden. Ich werde es auf den Dachboden hinaufschaffen.“

„Dann aber war der Kauf nicht die Mühe wert.“

„Das meine ich auch.“

Sein Paket ängstlich verbergend und sich gegen die Tür seines Arbeitszimmers wendend, erwiderte er:

„Nun gut, jetzt aber laß mich allein.“

Herr Vérin trat ein und schloß hinter sich hastig die Tür. Seine Gattin kam hinzu, gerade noch, um den Schlüssel im Schloß knarren zu hören.

„Du schließt dich ein? Warum willst du mich nicht hereinlassen? Was hast du denn heute? Du tust Unrecht daran, mir das Bild zu verbergen. Nachdem die Dummheit nun einmal geschehen ist, werde ich dir jeden Vorwurf ersparen. Öffne!“

Aber Herr Vérin blieb taub. Durch das Schlüsselloch spähend, sah seine Frau, wie er sich zum Tisch setzte, vor sich das Bild und eine andere, der Lade entnommene Sache aufstellte.

Seit diesem Tage war Herr Vérin vollkommen verändert, so daß man um seine Vernunft fürchten mußte. Täglich schloß er sich in seinem Zimmer ein und verbrachte dort lange Stunden. Bleich, mit wirrem Blick kam er dann gewöhnlich heraus. Aber man durfte ihm keine Fragen stellen. Denn sofort fuhr er wild auf.

So vergingen Wochen.

Kaum war es Frau Vérin möglich, in das Arbeitszimmer einzutreten, ohne eines Tobsuchtsanfalles ihres Gatten gewärtig zu sein, machte sie sich auf die Suche nach jenem geheimnisvollen Bild, dessen Ankunft mit dem Beginn der Nervenkrise bei ihrem Mann zusammenfiel.

Hinter Büchern versteckt, fand sie es. Und daneben ein kleines Medaillon, denselben Frauenkopf darstellend, wie das Bild. Nur war hier das Gesicht viel jünger und die ruhigen Züge verrieten keine Spur jener Narben, jenes verstörten und herzergreifenden Ausdrucks, die das Bild auf der Ausstellung zum Mittelpunkt des allgemeinen Interesses erhoben.

Und dennoch war es dasselbe Gesicht!

Und langsam begann Frau Vérin zu begreifen. Es wurde ihr klar, daß ihr Gatte beim Betrachten der beiden Bilder seiner ersten Frau verwirrt wurde, seiner ersten Frau, die seit Jahren verschollen war und die man im Ausland gestorben wähnte . . .